

Saale-Beitung.

Belegpreis... Die unterzeichnete... Druckerei der Saale-Beitung Nr. 1140...

Wirden die... der deren... Schreibung und... Saloni... 1915.

Nr. 490.

Halle, Dienstag, den 19. Oktober

1915.

Brenovac und Branje genommen.

Geht auch Grev?

WTB. Amsterdam, 19. Okt. Der Bericht... unterrichteten Kreisen... keine Demission angeboten habe.

Von den Urhebern des Weltkrieges... nicht erwidert, er aber... nach dem Balkan-Risiko... sein Gesicht nicht unmisslich...

Folgt nun auch Grev, so folgt er ganz... die Tat sache des Gegenjaes... die Regierung unangenehm ist...

Grev ist hierlich in seiner Bedeutung... auch in Deutschland... seine Politik ist... der kleinere Kopf... zumal wenn er selbst... in hohen Aemtern...

Andere Symptome... die englische Regierung... die „Times“... „erst a un tliche Geschichte“...

In Deutschland... die „Times“... die Geruete... inoffizielle Verhandlungen... „Daily Mail“...

Wenn „Daily Mail“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die heutige Regierung... die Parlament e befaempft...

Wir glauben... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die heutige Regierung... die Parlament e befaempft...

Wir glauben... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die heutige Regierung... die Parlament e befaempft...

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Groes Hauptquartier, 19. Oktober. Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen... die Stadt Dobruva genommen... die Dina ostlich Borlowitz...

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Sudlich von Riga... die Dina ostlich Borlowitz... zwei Wajschingenehre erbeutet.

Ein russischer Angriff... die Dina ostlich Borlowitz... zwei Wajschingenehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linjinger.

Die gestern gemeldeten Kmpfe am Str nehmen einen fur uns gunstigen Verlauf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Nach M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Ministerkrisis in London, Paris und Rom.

c.B. Haag, 18. Oktober. Berichte aus Paris lassen einen baldigen M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

c.B. Genf, 18. Oktober. Das „Pariser Journal“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Jajecar vor dem Falle.

c.B. Wien, 19. Oktober. Die „Reichspost“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

c.B. Budapest, 18. Oktober. „Alta“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Die Eisenbahn Nisch-Saloniki abgegriffen!

c.B. Paris, 19. Oktober. Aus Athen hier eingetroffene Nachrichten... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

garen nicht gerechnet hatte. In amflichen Kreisen gibt man zu, das die ganze Expedition der Bierverbandsmichte über Saloniki nach Serbien nunmehr ernstlich in Frage gestellt sei.

Neue Fortschritte der Bulgaren.

Ein Bericht des Heiter Atlag aus Sofia bringt weitere Einzelheiten... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Die bulgarische Artillerie beschieht... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

c.M. Wien, 19. Oktober. Die „Reichspost“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

T.U. Wien, 18. Oktober. Die bulgarische Meldung... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

c.B. Berlin, 19. Oktober. Die „Times“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Der erste bulgarische Generalstabsbericht.

T.U. Sofia, 19. Oktober. Dem Bericht des bulgarischen Groes Generalstabs... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Nur geringe Truppenlandung in Saloniki.

c.B. Konstantinopel, 19. Oktober. Bei Setentit... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

c.B. Saloniki, 19. Oktober. Der verlaengerte Aufenthalt... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Da die Uebertreibung... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

Rusland kann nicht helfen!

c.B. Stockholm, 18. Okt. Die Petersburger „Wjedomost“... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n... die M i t t e r t r i t t s a b s c h i e d e n...

von der Kammerflügel, Serbien durch Entsendung von Truppen zu helfen.

Stadholm, 18. Okt. Aus Petersburg wird den Blättern gemeldet: Die russische Reichsliste hat die bei ihr erbetenen 50 Millionen Kredits an Serbien und Montenegro bis zum Abschluß der bevorstehenden neuen ausländischen Anleihe Ausflusss abgelehnt.

Allgemein günstige Kriegslage.

Die letzten Kämpfe der Franzosen und Engländer auf dem westlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß der große Durchbruchversuch sich jetzt wieder einmal in ein Nulles auflöst. Es haben seit dem 5. und 6. Oktober, wo die zweite große Angriffswelle gegen die deutschen Stellungen gemoren wurde, keine neuen allgemeinen Angriffe stattgefunden. Noch läßt es sich aber nicht übersehen, ob damit überhaupt die Offensive gegen die deutschen Stellungen aufgegeben worden ist oder ob dies nur der Vorbereitung für weitere Angriffe dienen soll. Es muß dabei immer beachtet werden, daß die Kämpfe jetzt schon beinahe vier Wochen gedauert und trotz dieser langen Zeit die uns feindlichen Bemühungen keine nennenswerte Folge erzielt haben. Wenn trotz der angesprochenen großen Truppenbewegungen, die der Feind aufbot, ein Erfolg erzielt wurde, so zeigt dies die heldenmütige Tapferkeit der deutschen Truppen in hellem Lichte und bietet zugleich auch eine sichere Gewähr, daß die weiteren Kämpfe in derselben erfolgreichen Weise fortgeführt werden können.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bietet sich ein ähnliches Bild wie im Westen: Russische Teilangriffe auf verschiedenen Stellen der Front, die aber überall unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen werden konnten. Daneben drückte Erfolge der deutschen Waffen, die besonders an der Düna-Linie zu sehen sind. Was die russischen Angriffe anbelangt, so sind zwei Stellen von nennenswerter Wichtigkeit: In der einen um längere Zeit vollkommene Ruhe geherrscht hatte, wo die deutschen Truppen aber neuerdings die Offensive wieder aufgenommen haben, ferner an den Vorstellungen von Dinaburg in der Gegend von Ilust. Hier haben die Deutschen schon seit mehreren Tagen fortwährend größere und kleinere Teile der russischen Front erobert. So wird auch jetzt wieder die Besetzung von 3 Kilometern der russischen Stellung gemeldet. Bei diesem Kämpfen handelt es sich noch immer um vorgezogene Stellungen der Feindlinie, noch nicht um die Werte selbst. Die Russen verfolgen bekanntlich das Prinzip, in der Stellungserobierung durch weit vorgezogene Stellungen das Vorgehen des Angreifers möglichst lange aufzuhalten. Auf den übrigen Fronten nördlich der Rostkino-Linie sind keine Ereignisse von größerer Bedeutung eingetreten. An der wohnlichen Front haben sich am Styrflusse im Bereiche der Heeresgruppe Vinlingen neue örtliche Kämpfe entzündet. Aus den bisher vorliegenden Nachrichten läßt sich aber noch nicht erkennen, ob man es mit einer neuen Offensive der Russen zu tun hat oder die Verbündeten selbst ihren Angriff gegen die rechte Flanke der russischen Stellungen fortgesetzt haben.

Auf dem Balkan macht sowohl die Offensive der Verbündeten als die Abwehr der Russen weitere Fortschritte. Besonders wichtig ist, daß die Bulgaren durch ihre auf breiter Front erfolgte Vorgehen bereits das Timoktal erreicht und auf mehreren Punkten tiefer über die Balkanlinie vorgehen. Sie sind damit in den Besitz eines der bedeutendsten Längsstrecken des serbischen Landes gekommen, in dem die wichtige Eisenbahnlinie Regotin-Nisch fährt, durch die eine unmittelbare Verbindung von der Donau bis nach Saloniki hergestellt war. Wenn sowohl die Verbündeten wie die Bulgaren ihre Offensive in den bisherigen Richtungen weiter erfolgreich fortsetzen, muß das Zusammenwirken der beiden bisher noch getrennten Heereskräfte immer mehr gefördert werden. Die Zeit liegt nicht mehr fern, wo die beiden in einen Flußlauf sich unmittelbar berühren werden. Nach anderen Nachrichten sollen auch im Süden des Landes in der Strumiza-Gegend neue Kämpfe entzündet sein, die eine große Ausdehnung angenommen haben. Einzelheiten darüber fehlen noch. Hält man die bisherigen Nachrichten über das Vorgehen der bulgarischen Armeen zusammen, so geben sie das Bild eines erfolgreichen Vorgehens auf der ganzen Front, von der Donau bis zur griechischen Grenze.

Die Nacht eines Munitionsfahrers.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Westen.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Großes Hauptquartier, 18. Oktober.

Von dem Kraftfahrer L. müssen Sie sich keine Gedanken über die Nacht des großen englischen Angriffes vom 25. bis 26. September erlauben lassen. Der hat etwas geistlich, was ihm so leicht keiner nachmacht, sagte mir ein schwermütiger Plutonieroffizier, den ich früher an der Arztration in einem Pionierpark hatte kennen lernen. Der Kraftfahrer L. sonst ein bekannter Maler, lebt ein einfacher, kriegsfreier Soldat, ließ sich nicht lange bitten, sondern beschrieb:

„Ich war den ganzen Tag unterwegs gewesen, da ich wegen des englischen Angriffes, den wir erwarteten, sehr viel Munitionstransporte hatte. Sendemüde kam ich in mein Quartier und wollte eben schlafen gehen, als der telefonische Befehl kam, sofort 2200 Handgranaten an das Regiment... abzugeben. Ich dachte, was natürlich nichts half, was mich nicht weiter half, da jede Hand gebraucht wurde, selbst noch beim Ausladen und Füllen in hochunter Nacht ohne Licht los. Die Wege kannte ich ganz genau, da ich sie seit Monaten bei Nacht gefahren bin. Inzwischen hatte aber der englische Angriff begonnen. Die gewohnte Straße konnte ich nicht fahren, weil es da Granaten und Schrapnell einfach regnete. Ich mußte also einen Umweg machen und eine Straße wählen, die ich weniger gut kannte, um von hinten in das Dorf hineinkommen. Auch das war ungemütlich genug. Alle Augenblicke wurde der Wagen von nahen Granatenschnitzungen beleuchtet, und die Engländer lagen nur noch 400 Meter von der Straße ab. Ich fuhr mit Wagenengengem durch abwärts. Als eine Granate dicht über meinen Köcher flog und nebenan in dem Acker schlug, hatte ich mein Testament gemacht und dachte: Nur vormwärts. Zurück kommt mir ganz sicher nicht lebendig. Ich gelangte aber zu dem Dorfe, in dem ich jedes Haus kannte, und fand den Unterstand des einen Bataillonsstabes,

bei dem ich 1000 Handgranaten abzuliefern hatte. Während sie abgeladen wurden, schlug eine Granate unweit des Wagens ein, und ein paar Leute von der Ablademannschaft fielen wie die Fliegen; wie ich dann herausstellte, war keiner tot, aber die meisten ziemlich schwer verwundet. In dem Dorfe, welches der Feind planmäßig in Trümmer ließ, war von den Granaten und Granaten und dem Einsturz der Mauern und Zäune ein Ärm, daß man sich gegenständig in das Ohr schreien mußte, um sich verständlich zu machen. Inzwischen wurde regelrecht Trommelfeuer auf die Dörfler gelegt. Da schon viele Häuser in Trümmerhaufen vermandelt waren, hatten die Kellerunterände zum Teil geräumt und gewechselt werden müssen. Wo der zweite Bataillons war, bei welchem ich die übrigen 1200 Handgranaten abzuliefern sollte, konnte mir niemand sagen. Ich fuhr mit meinem Wagen in Deckung vor ein weißes Haus, und es gelang mir, mich bis zum Regimentsstab durchzusetzen. Ich trat in einen engen Unterstand und hatte einen unersichtlichen Anblick. Der Oberst lag mit seinem Stabe um einen Tisch, auf dem ein Leuchtlicht brennte, und ich in aller Ruhe ein Stück Brot mit Leberwurst, während rings die Erde von den Granatenschnitzungen zitterte und bebte. „Ja, die Handgranaten“, sagte er, „das ist ja sehr brav, daß Sie die hierher gebracht haben. Aber ich kann jetzt niemanden zum Abladen kommandieren.“ Er zog seine Uhr heraus. „Es ist jetzt 12.12. Um 12 Uhr fahre ich, um die Engländer, die schon in den Rand des Dorfes eingedrungen sind, wieder hinauszujagen.“ In diesem Augenblick trat ein Soldat in den Unterstand und meldete dem Oberst: „Es liegt ein Bomben-Kastriwagen auf der Straße.“ „Was?“, rief ich, „mein Wagen liegt auf der Dorfstraße.“ „Nein“, berichtigte sich der Soldat, „er steht, aber ein Haus liegt auf ihm.“ — Darauf entschied der Oberst, daß ich versuchen solle, mit meiner Explosionsliste so schnell wie möglich aus dem Dorfe zu kommen, um mich zu weiterer Verfügung nach der Brigade zurückzubehalten. Ich kam zu meinem Wagen und entdeckte, daß der Soldat richtig berichtet hatte. Das weißliche Haus war verschwunden und mein Wagen stand mitten in dem Trümmerhaufen, mit Balken, Steinbrocken und Dachziegeln bedeckt. Ich mußte meinen Begleitmann suchen, der einen Unterstand entdeckt hatte, und mit seiner Hilfe die Straße abräumen. Dann dauerte es noch einige Minuten, ehe ich mich in dem Trümmerhaufen auf der engen Straße bewegen konnte. Glücklicherweise war der Motor nicht zerlegt und sprang gleich an. Ich fuhr, wieder auf einem Umwege, zur Brigade zurück, auf einer Straße, die nun noch unter viel tollerem Beschuss lag, denn nach dem Stoen ihres Angriffes hatten die Engländer ihr Feuer nach hinten verlegt, um das Herantommen von Verstärkungen zu verhindern. Es ging durch Granatstrich, und einmal sperrte ein von einer Granate gefällter Baum den Weg, aber wir kamen hart am Straßenrand vorbei über seine Reste. Bei der Brigade erwartete mich die Mitteilung, daß nach den nicht angekommenen Handgranaten große Nachfrage gemeldet sei. Ich sollte sofort auf demselben Wege zurückfahren, 300 Meter vor dem Dorfe bestmögliche Deckung suchen und durch einen Radiator, den man mir mitgab, Führung mit dem Bataillon zu gewinnen versuchen. Also noch einmal zurück auf der feuerbesetzten Straße, durch Granatlöcher und über getriebene Bäume. 300 Meter vor dem Dorfe stand ein Hofen, der nicht schlecht schimpfte, daß ich mich mit meinen 1000 Handgranaten gerade vor ihm aufstellte. Mir machte es mehr Sorge, daß mein Radiator nicht nachgekommen war. Dem mußte irgend etwas passiert sein, und nachdem ich noch eine Weile auf ihn gewartet hatte, entschloß ich mich, selbst in das Dorf zu gehen. Den Unterstand des Feldwebels, wo ich Nachrichten zum Bataillon bekommen sollte, fand ich zwischen allen den Trümmerhaufen nicht mehr; es blieb mir also nichts übrig, als noch einmal nach dem Regimentsstande vorzuschicken. Dort wurde ich mit Freude begrüßt. Das sei ein glücklicher Zufall, daß ich noch einmal komme. Das Telefon war nämlich durchgeschossen worden. „Wollen Sie noch, mein lieber Major, wie wir damals in... fünf Tage ohne Verbindung mit der Division lagen.“ So schüchtern wird es diesmal nicht werden“, sagte der Oberst zu einem der Offiziere. Dann befahl er mir, bei dem Unterstande des Feldwebels, zu dem er mir einen Mann mitgeschickte, meine Handgranaten abzuladen und dann so überhastet wie möglich eine Meldung an die Division zu überbringen. Drei Minuten später hatten die Granaten gefunden und die Engländer waren zurückgeworfen. Ich wurde mich bei dem Feldwebel, aber der erklärte er für unmöglich, die Handgranaten abladen zu lassen. Die fünf Mann, die er zur Verfügung habe, seien so erschöpft; sie hätten den ganzen Tag so Übermenschliches geleistet und mühten morgen wieder auf dem Hofen ein, daß er sie jetzt unbedingt schlafen lassen müsse. Da war nichts zu machen. Ich fuhr also abermals mitten durch den tosenden Kessel des Sperreuers zur Division, gab meine Meldung ab und beschloß dann, nach Hause zu fahren und meine Handgranaten abzuliefern.

Unterwegs schon hätte ich eine Ueberladung. Im Verkauf des Angriffes hätte die Engländer auch auf unser Dorf das Feuer geschickt. Ich war neugierig, wie mein Quartier aussehen würde. Ich hatte ein hübsches Nachzimmer, das mir in freien Stunden als Werkstatt zum Zeichnen und Malen diente. Ja, wie ich das aus! Das Dach abgebaut, so daß der Nachthimmel auf meine Stubenblätter lag, die zum Glück unverletzt geblieben waren. Ich mußte gleich mit dem Umzug beginnen, wenn ich noch ein Auge voll Schlaf nehmen wollte. Doch dazu kam es nicht. Während ich mir noch das Waden überlegte, kam schon die telefonische Anfrage: „Ist der Kraftfahrer L. mit den 1000 überschüssigen Handgranaten schon zurück?“ — „Ja, eben ist er angekommen.“ — „Das ist sehr gut, er soll sie sofort nach... an das entgegengesetzte Ende des Front-Abchnittes bringen. Sagen Sie ihm, es sei ein sehr wichtiger Auftrag!“

Also nochmals los in den Feuerzuber, auf einer langen geraden Straße, die parallel mit der englischen Front läuft und dauernd mit Schrapnell und Artilleriegeschossen besetzt wurde. Am Dorfsingange großer Sperreuerwachen. Glücklicherweise hindurch! In einer Straße wurde ich mit offenen Armen erwartet. Hier war der Eingang des Zuganggrabens, in welchen sich langsam Erschmannschaften hineinschoben, während gleichzeitig die Verbündeten herausgedrückt wurden. Ein ganz junger Leutnant wankte hervor, fragte mich, ob ich ihn mitnehmen könne, und warf sich dann lang auf die Erde. Er konnte nicht mehr stehen, er hatte eine Hüftkugel. Meine Handgranaten waren schnell abgeladen, ebenso schnell hatte ich 12 Verbundene aufgeladen bekommen, darunter den Leutnant, die so rasch wie möglich nach dem Regimentsverbandplatz zu bringen waren. Dort nahm man mich in nur zwei Zeit ab, und mit mir auch zu, mit denen ich nach dem nächsten Verbandplatz gehen sollte. Hier wurde, um für die Eingänge wieder verlustreicher Kämpfe zu schaffen, abermals umgeladen, und mit 24 Transportfähigen ging es abermals weiter nach dem nächsten Reserverazart,

wo noch Raum war. Dann durfte ich heim. Der Morgen leuchtete mir schon durch das offene Dach, als ich nun an meinen Umgang ging und von dem unwohllich gewordenen, mit ans Herz gedachten Quartier in der Dachstuhl-Welt nach der stammene neue Tag. In der Frühe begegnete mir der Divisionsgeneral. Er hielt mich an und lobte mich, ich hätte meine Sache sehr brav gemacht. „Und Einträge haben Sie wohl heute nicht genug gemeldet. Herr Anführer, aus denen Sie nach dem Kriege dem witzigsten Bilder malen können, damit es sieht, wie der Krieg wirklich gewesen ist?“ fügte er lächelnd hinzu. „Ja, mir war es genug, das sage ich ehrlich, obwohl ich die Herzen keinen Augenblick betören habe.“

W. Schueermann, Kriegsberichterstatter.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich der Somme

zwischen Libons und Quesson werden mit einer in diesem Abschnitt bisher unerreichten Heftigkeit von Graben zu Graben fortgesetzt. Das französische Schwelgen über die dortigen Ergebnisse gefällt, wie der „Tag“ aus Geni meldet, der Pariser Nachkritik ebenso wie die ausgedehnten unglücklichen Siege der Feindseite über den jüngsten Stand der Kämpfe in der Champagne. Raffo vermischt Angaben darüber, welche Dörfler hinter der Front der Armee des Generals Langlo de Carn von deutschen schweren Geschützen so liberum festig bombardiert wurden. Endlich entschloß sich das französische Hauptquartier, den deutschen Erfolg bei Leintrec jetzt unüberwindlich zu lassen. (S. M.)

Eine Proklamation an die Belgier.

T. U. Haag, 19. Oktober. General v. Bissing hat eine Proklamation erlassen, in der er sich gegen die Hoffnungen wehrt, die die französischen englischen Fortschritte bei den Belgier hervorgerufen haben. Er erklärt, daß diese Hoffnungen vollständig falsch sind. Die Gegner der Deutschen haben in den Kämpfen der letzten Wochen nichts außer fürchterlichen Verlusten erreicht. Die Deutschen stehen unbeweglich, und die Alliierten sind dem Ziele, das sie die Befreiung Belgiens nennen, nicht um einen Schritt näher gekommen. Die Proklamation schließt mit einer Warnung vor den falschen Propheten und mit einer Drohung, sich auf nichts einzulassen, das den Charakter der Spionage haben kann.

Der U-Bootkrieg.

Ein englischer 7000 Tonnen-Dampfer versenkt.

T. U. Athen, 19. Oktober. Der englisch-französischen Schiffsflotte im Mittelmeer hat sich zum Glück ein Heroschatz bemächtigt. Die Karantine weigern sich, infolge der deutschen Unterjochgefahr, den Hafen zu verlassen. Zu den, wie bereits gemeldet, in der abgelaufenen Woche versenkten sieben englischen Dampfern kommt als achtes versenktes Schiff noch „A 92“ mit 7000 Tonnen hinzu.

Der englische Nord an deutschen U-Boot-Matrosen.

Wie bereits halbamtlich mitgeteilt ist, hat die deutsche Regierung Schritte unternommen, um das nötige Material über die Ermordung der Mannschaften des deutschen Unterjochbootes — wahrscheinlich ist es „U 27“ gewesen — durch ein englisches Patrouillenboot zu erhalten. Wie wir jetzt erfahren können, ist der deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, telegraphisch beauftragt worden, in London wie am glücklichen die eibliche Auslagen der vier amerikanischen Passagiere zu beschaffen und hierher zu senden, damit sie zur Grundlage eines weiteren energischen Einschreitens gemacht werden können. (S. N. N.)

Zur Verpöberung des „Admiral Hamelin“.

WTB. Paris, 19. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Perceira“ ist am vergangenen Sonnabend in Marseille mit den Ueberlebenden des Postdampfers „Admiral Hamelin“ an Bord eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterjochboot im Mittelmeer versenkt wurde. 50 Menschen sind dabei ums Leben gekommen, etwa 30 wurden verletzt.

Die Entsendung unserer Handelsflotte.

Die Leiter der großen englischen Schiffsfahrtsgelellschaften waren schon im Frieden nicht gut auf unsere Handelsflotte zu sprechen. Deren sprunghafte Aufwärtsentwicklung machte ihnen schwere Sorgen, und sie begannen deshalb ein wildes Rennen um das blaue Band des Ozeans. Man erinnerte sich, daß in diesem Rennen Bruce Ismay von der White Star Line den Nachdruck „Titanic“ gegen einen Eisberg jagte. Die Engländer haben aus Schiffsfahrtsleid mit der Nordamerikaner begonnen. Sie waren die ersten, welche das Transatlantische beizamen. Die ersten Kreuzfahrten wollten sie besonders den Nordamerikanern imponieren, um deren Pracht und Wassergeist ein eifriger Wettbewerb zwischen den Unternehmungen der Hauptfahrtsländer gefordert wurde. Es half aber alles nichts, auch nicht die Stänkererei im jenseitigen transatlantischen „Zoll“ und der Zusammenstoß einer Reihe großer englischer Gesellschaften. Wir bauten den „Imperator“ und die „Waterland“ und nahden unsere Hauptbetriebe die Schiffsfahrtslinie der Jahre 1908 und 1909 überwinden hatten, ging es unaufhaltsam vorwärts. Die deutsche Schiffsahrt, die sich inszwischen zur ersten der Welt entwickelt hatte, half kräftig mit.

Der Krieg soll nun der britischen Handelsflotte den verletzten Rang zurückgeben. Auf dem iblehnen Wege kampffähiger Kraftanstrengung geht das nicht. Die deutschen Unterjochboote haben bewiesen, daß sie sehr wohl imlande sind, die Unantastbarkeit der englischen Handelsflotte zu vernichten. Die harte Steigerung der Frachttarifen, der noch immer sehr erhebliche Mangel an Raumraum, die durch englisches Geleite, auszuführen, sind deutliche Zeichen. Da es nicht während und mit dem Krieg nicht geht, necktet man sich auf den Friedensschiffen. Dann soll wie häufig in der Generalversammlung einer bedeutenden englischen Reederei geäußert wurde, die englische Regierung die in den Häfen

festgehaltenen Schiffe enteignen und für ein Ei und Butterbrot an die Gefangenen loszulassen. Man sollte es für möglich halten, daß ein solcher Unfuh von Kaufleuten verzapft wird. Aber man kann sich über nichts mehr wundern, nachdem das erste englische Finanzblatt, die „Financial News“, den Lesern erzählt hat, die deutsche Reichsbank habe an der Konturschuld. Die Handelsbank auf Deutschland ist so schlecht, daß sie alle Vermögen verlor. Die deutsche Handelsflotte wird wieder festgehalten noch enteignet werden, wenn einmal die Rechnung präsentiert wird. Darauf können sich die Herren von der Cunard Line, der White Star Line u. m. verlassen. Sie mögen sich weiter mit uns in einem ehrlichen Wettbewerb messen, wenn sie dazu noch fähig sind. Augenblicklich fürchten sie auch den Ausbau der amerikanischen Handelsflotte, der jetzt mit aller Macht von den Reedern der Vereinigten Staaten angeleitet wird. Schon während des Baues der Straße nach Panama machten sich derartige Ängste geltend. Immer wieder bemerkt man, daß die englischen Schiffahrtsherren ihre innere Ruhe verloren haben. Die Handelsbeherrschung der Meere ist eben nicht mehr unangefochten. Man muß sich antizipieren, und das ist sehr peinlich, wenn man an den Besitz von eine Selbstverpflichtung gewöhnt war. Dieser Verlust des kaufmännischen Selbstbewußtseins war die eigentliche Ursache der „Titanic“-Katastrophe, er ist die Ursache des jetzigen großen Enttäuschungsmoments. Es könnte den Herren so passen, in einem Augenblick, wo der Weltverkehr wieder einleitet, mit fremden Tonnagen Frachtgewinne zu machen. Dann würde sich auch die Besteuerung der Kriegswinne, die in England bekanntlich sehr einschneidend ist, leichter ertragen lassen. Aber die Reederei haben die Rechnung ohne uns gemacht. Der Verlust des Krieges zerlegt jede Möglichkeit englischer Piraterie beim Friedensschluß. Die Herren werden eben jetzt feierlich über den großen Teich.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein deutscher Konsul 14 Monate in der Peters-Pauls-Festung.

e. B. Stockholm, 19. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Stockholm unterm 8. d. M.: Nach 14monatiger Gefangenschaft wurde der frühere russische Konsul in Königsberg Poljanowstoj freigelassen. Er ist heute in Stockholm eingetroffen. Sein Gesundheitszustand ist besser, als angenommen worden war. Jedoch infolge harter nervöser Aufregung legte er sich zu Bett.

Siezu bemerkt das H. V. B.: Die Petersburger Agentur hat leider unterlassen, hinzuzufügen, daß Herr Poljanowstoj seinen längeren Aufenthalt in Deutschland lediglich seiner eigenen Regierung zuschreiben hat, die in ihrer Hand gegen den ohne Grund verhafteten deutschen Konsul Freiherrn von Lerchenfeld zu weit ging, daß sie der deutschen Regierung anheimstellte, Herrn Poljanowstoj für Herrn v. Lerchenfeld als Geiseln zurückzubehalten. Schon im August 1914 und dann wiederholt bei verschiedenen anderen Gelegenheiten ist Poljanowstoj der russischen Regierung zum Austausch für den deutschen Beamten angeboten worden. Jetzt endlich ist dieser Austausch ausgeführt worden und Freiherr von Lerchenfeld ist soeben in Deutschland eingetroffen. Leider läßt sich über seinen Gesundheitszustand nicht das selbe sagen wie über den Poljanowstoj. Er hat durch 14monatige Einzelhaft, die er teilweise in schwerster Form auf der Peters-Pauls-Festung zu verbringen hatte, einen erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen.

Auch Petersburg im Dunkel.

e. B. Petersburg ist nun auch in Dunkel gehüllt. Infolge des Mangels an Heizmaterial hat der Kommandant von Petersburg jede unnötige Verwendung des elektrischen Lichtes verboten. Es dürfen also weder die Häuser noch die Vergnügungsorte, Theater, Kaffeehäuser u. m. von außen beleuchtet werden. Nach Arbeitslohn müssen die Industrieanlagen die Lichter löschen. Es ist verboten, Bogenlampen und anderes elektrisches Licht zur Beleuchtung der Anlagen zu verwenden. Jede Lichtflamme ist strengstens verboten. Zu widerhandelnde werden mit 3000 Rubel oder Gefängnis bestraft.

Das Abenteuer der „Borollos“.

e. B. Lugano, 19. Okt. Der Dampfer „Borollos“ fuhr vom Ägypten nach Alexandria und nahm unterwegs bei Areta 31 Schiffbrüchige des von einem deutschen Unterseeboot vertriebenen englischen Dampfers „Sailor Prince“ auf. Bei der Weiterfahrt wurde „Borollos“ plötzlich von einem für 150000 Unterseeboot durch drei Kanonenhülle zum Anhalten aufgefordert. Sofort sprangen 150 Fahrgäste und Seeleute ins Wasser oder fielen aus den allen heißt heruntergelassenen Rettungsbooten ins Meer. Mittlerweile tauchte das Unterseeboot auf und ein eleganter Offizier kam an Bord der „Borollos“. Er erkundigte sich eingehend, warum der Dampfer nicht, wie er eigentlich sollte, 24 Stunden früher eingetroffen sei, ferner warum er die griechische Küste führe, da er doch einer englischen Gesellschaft gehöre. Auf die für die drei ägyptischen Prinzen Masud, des Bruders des gegenwärtigen Sultans von Ägypten, nahm der Unterseebootkommandant von der Besetzung Abstand und ließ sich von dem Prinzen die Erklärung ausstellen, daß zwei Drittel der Fahrgäste und Mannschaften Griechen seien. Darauf wurde von der Mannschaft der „Borollos“ und der Unterseebootmannschaft mit vereinten Kräften die Rettung der im Wasser Besindlichen vorgenommen. Das Unterseeboot war von ungeheurer Größe, 1/2mal länger als der „Borollos“, und hatte wohl 1200 Tonnen. Höchst auffallend war, daß der Kommandant des Unterseebootes den Namen, die Nationalität, die Reisezeit und die Fahrtrichtung der „Borollos“ genau kannte.

Italiens Mitwirkung?

WTB. Paris, 18. Oktober. „Zeit Journal“ meldet aus Rom: In diplomatischen unterrichtlichen Kreisen gilt die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan heute für völlig sicher. (Z. Red.) Italien werde wahrscheinlich mit einer Marineaktion im Adriatischen Meer beginnen und sich an gemeinsamen Unternehmungen gegen die bulgarische Küste und die der Türkei beteiligen.

Meuterei in Singapur.

Der „Adriatischen Post“, aus Sumatra zugehende britische Nachrichten verkünden, daß die Meuterei der

Truppen in Singapur vordere größeren Umfang hatte, als die englische Regierung zugab. Die Zeitung „Straits Times“ vom 10. Juni enthält einen Aufruf des englischen Gouverneurs zu Singapur, in welchem auf den Kopf der noch nicht eingelangenen Meuterei ein Preis ausgesetzt wird. Vier Monate waren demnach für die englische Flottille nach nicht Zeit genug, um den nach ihrer eigenen Erklärung unbedeutenden Aufstand vollständig zu unterdrücken. Außerdem meldeten englisch-indische Blätter im Mai einen Aufstand in Colombo kurz und ohne nähere Angaben.

Das große Wecken.

Das Wort, daß der Burgfrieden nicht zum politischen Kriegszustand werden dürfe, ist schon so oft gefallen, daß es bereits anfängt trivial zu werden. Aber leider ist es beim Wort geblieben. Alle Parteien, aber doch fast alle Parteien, haben, wie es scheinen möchte, die bekannten Kaiserworte so ausgelegt, als sei ihnen damit ein für allemal das Recht auf das Dasein abgeprochen und als sei ihr Dasein so zu erfüllen und abgetan. Fast überall haben immer dem Ausdruck des Krieges die politischen Organisationen einen Widerstand angetreten, der nun schon so lange andauert, daß er zum ewigen Schlaf zu werden droht. Da scheint aber der Zeit Geist für das „große Wecken“. Die „Bayerische liberale Korrespondenz“ hat dieser Tage einen mit Recht viel beachteten Artikel veröffentlicht, in dem sich die folgenden nur allzu wahren Sätze finden:

„Kein (politischer) Verein darf die lange Winterzeit vorübergehen lassen, ohne die große ideale Pflicht der Gegenwart zu erfüllen. In die Fährten werden wir uns mit der Aufzucht, das Ihre zu tun zum Zusammenbruch und zur Förderung der geistigen Beziehungen innerhalb ihres Gefühnsbereiches. Neben der wirtschaftlichen und charitativen Mobilisierung in der Heimat darf die geistige und sittliche Mobilisierung nicht verabsäumt werden. Eine flüchtige Umschau auf dem Wirrwarr von unklaren Ansichten, Befürchtungen, gefährlichen Urteilen, dummen Redereien tut die Dringlichkeit solcher Arbeit dar. Der manchmal zutage tretende wirtschaftliche Eigenwitz bedarf unabweisbar eines Gegenwärtigen durch Aufklärung, Warnung und schließlich gemeinsame Maßnahmen der Gutgesinnten. Die Erörterung der Kriegsziele im Volke ist unserer Beobachtung nach vielfach falsche Bahnen, die jede Wirksamkeit außer acht lassen, jede gegenseitige Meinung in Bann tun, und schließlich in ihrer verkehrten Einseitigkeit Hoffnungen heranzüchten, deren Enttäufung oder Unterbrechung durch den schließlichen Kriegserfolg eine unkluge Erbitterung zur Folge haben kann. Hierin kann nur Aussprache, gegenseitige Kritik, Aufklärung Beförderung schaffen.“

Die „Nationale Korrespondenz“ in Berlin, das parteiamtliche Organ der Nationalliberalen Deutschlands, hat diese Sätze zum Inhalt weitergegeben und darüber hinaus die grundsätzliche Meinung ausgesprochen, die Aufgabe der politischen Organisationen bestünde nicht nur in Parteiarbeit und Wahlvorbereitung. Diese Organisationen hätten vielmehr auch dem Staat zu dienen, der Sammlung gleichgesinnter Männer und Frauen zur Ermittlung und Klärung der Bedürfnisse des Landes, zu ihrer Durchführung nach fortwirklichen Richtlinien und zu ihrer Durchsetzung mit der Werkkraft und Einflußmacht der Organisation.“

Man kann vielleicht die Aufgabe der politischen Organisationen während der Kriegszeit noch etwas klarer aussprechen. In diesem Augenblick ist es natürlich schwer, die „Bedürfnisse“ des Vaterlandes zu ermitteln und klarzustellen. Nicht nur der Krieg an sich, sein überaus rascher Ausbruch und seine ersten innerpolitischen Wirkungen haben uns zum „Amernern“ gezwungen, sondern auch sein Verlauf und die politischen Tendenzen, die er bei unseren Feinden offenbart. Zu Anfang war ganz Deutschland, vom Schloß bis zur Hütte, der Meinung, es gelte einen Verteidigungskrieg, der ohne unserer Grenzen und unseres Herbes gegen eine räuberische Invasion, die wieder vorübergehen und neuen politischen Kombinationen, sei es mit der Weltmächten, sei es gegen sie, Platz machen werde. Wenige haben schon damals geglaubt, daß es sich um einen Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei die Welt beherrschenden Strömungen handle, niemand hat an eine so ungeheure lange Dauer des Kampfes gedacht. Die ungeheure Ausdehnung des Krieges mußte aber auch die Ziele verrücken. Für uns gilt es nach dem Frieden nicht nur unsere Wehrkraft, sondern vor allen Dingen die Wirtschaftskraft unseres 70 Millionen-Volkes zu „retablieren“. Das wird nicht möglich sein ohne tiefgreifende Veränderungen nicht nur auf der Landkarte und in den internationalen Beziehungen, sondern auch innerhalb unseres eigenen Wirtschaftslebens. Die Neuorientierung unserer inneren Politik, die der Wehranstrengung angepaßt hat, heißt und fällt mit diesen Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Struktur. Heute weiß man, daß die Kaiser selbst nicht — und wie sollten es alle die Parteiführer und die politischen Organisationen wissen — in welchem Umfang und in welcher Richtung diese Veränderungen des wirtschaftlichen Lebens sich vollziehen werden. So wird wie die wirtschaftliche auch die innerpolitische Zukunft des Vaterlandes abhängen von der Frage der Kriegsentwickelung, von der mehr oder minder schnellen und glücklichen Demobilisierung der Industrie, von der Lage der arbeitenden Klassen nach dem Kriege, von der Frage, ob und wie der Mittelstand, der im Weltkrieg am meisten und schwersten gelitten hat, sich aus dem Schiffsbruch wird zu retten vermögen und. Hier türmen sich Fragen von der ungeheueren Bedeutung. Es zu beantworten, ist heute niemandem von uns möglich, sie zu erörtern aber und aufmerksam zu verfolgen im Gefühnsbereich der durchaus nicht ein öffentlicher Kreis zu sein braucht, aufstrebend hineinzuwachsen in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und politischen Möglichkeiten: das ist die ernste Pflicht gerade der Parteien und ihrer Führer, der Parteien, die mehr als je die Aufgabe haben, die politische Schule unseres Volkes zu sein.

Daß zwei liberale Organe Mahnungen, wie die eingangs erwähnte, aussprechen zu müssen glauben, hat seinen guten Grund. Bei den liberalen Parteien scheint mehr noch als bei anderen, und mehr jedenfalls als es gut und erlaubt ist, wieder einmal das „laissez aller“ zur Maxime zu werden. Vor mehr als einem Jahr schon hat ein fortschrittlicher Abgeordneter, der mittelmäßige Arbeiterstreiter Johannes Fischer, dem Reichstagen erklärt: Ich acht auf eure Organisationen! Der Ruf ist leider in ungewohnter Weise niedergelegt im Zeichen des Burgfriedens, aber wir dürfen sie nicht gebeten. Wir sind nicht entlassen aus dem Dienst der politischen Organisation und damit des Staates und des Vaterlandes, wir haben nur Urlaub, Urlaub — bis zum Wecken!

Ausland.

826 Millionen österreichische Kriegsanleihe gezeichnet. T. U. Wien, 19. Oktober. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe zeigen täglich härteres Wachstum und überschritten zuletzt 100 Millionen täglich. Bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Millionen gezeichnet, während bei der zweiten Kriegsanleihe in gleicher Frist 743 Millionen gezeichnet worden waren. Alle größeren Institute zeigten diesmal höhere Beträge. An der Spitze steht die Allgemeine Penfionsanstalt für Angestellte, welche allein für die dritte Kriegsanleihe 75 Millionen gezeichnete.

Die französische Besetzungssaffäre.

WTB. Anon, 18. Okt. „Nonville“ meldet aus Abir: Die Besetzungssaffäre in den Munitionsfabriken von Sant du Tarn, in der auf Antrag des Kriegs- und des Marine-Ministers der technische Direktor und mehrere seiner unmittelbaren Mitarbeiter verhaftet worden sind, nimmt einen immer größeren Umfang an. Auf einen neuen Antrag des Kriegsministers hin ist der Leiter der Granatenabteilung wegen betrügerischer Nachschichten bei der Herstellung von Geschossen für den Staat verhaftet worden. Neue Verhaftungen sollen bevorstehen. Der Kriegsminister hat dem Untersuchungsrichter erklärt, daß die Vorkommnisse der Landesverteidigung schweren Abbruch getan haben.

Die Getreideversorgung in Frankreich.

WTB. Paris, 18. Okt. (Agence Havas.) Die Kammer nahm dem Senat bereits genehmigten Antrag auf Eröffnung von Aufschlagsarbeiten für den Ein- und Verkauf von Getreide und Mehl zur Versorgung der Zivilbevölkerung an. Der Handelsminister kündigte an, daß zugleich mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auch der Einfuhrschutz auf ausländisches Getreide wieder eingeführt werden soll. Bei der Erörterung des Gesetzes wiesen verschiedene Redner darauf hin, daß die Ausfuhr von Getreide nach der Schweiz seit dem Ausbruch des Krieges bedeutend gestiegen sei. Es liege die Gefahr vor, daß Getreide von der Schweiz nach feindlichen Ländern wieder ausgeführt werde. Die Regierung möge Maßnahmen ergreifen, um diesem Uebelstand vorzubeugen. Der Handelsminister erklärte, daß inländisches Getreide nicht in die Schweiz gelange. Es handle sich um durchgeführtes Getreide, dessen Menge im richtigen Verhältnis zum Bedarf der Schweiz stehe.

Abtritt des spanischen Kabinetts.

WTB. Paris, 17. Oktober. Die Agence Havas, meldet aus Madrid: Dem „Bercho“ zufolge hat das Kabinett gestern morgen in einem Ministerrat beschlossen, zurückzutreten und den Ministerpräsidenten Dato ermächtigt, die Demission dem König zu unterbreiten.

Letzte Depeschen.

Raduevov von den Bulgaren genommen.

WTB. Bukarest, 19. Oktober. Einem Bericht aus Turn-Severin zufolge haben die bulgarischen Truppen Raduevov eingenommen, wo sie am 16. d. M. einjogen. Die Bevölkerung flüchtete nach Guia. In der Donau-Rinie entwickelten sich die Kämpfe für die Bulgaren günstig. Bei Negotz fanden heftige Kämpfe auch bei Nacht statt.

Rumänien am Scheidewege.

T. U. Budapest, 19. Oktober. Nach einem Bukarester Telegramm des „Hilf“ schreibt die rumänische Politik einer raschen Entwicklung entgegen. Heute sei es für niemand mehr zweifelhaft, daß die Neutralität nur kurze Zeit noch werde festgehalten werden können, und die Zeit sei nahe, daß auch Rumänien auf dem Pfad des Weltkrieges werde eintreten können. Nach der heutigen verwickelten Situation der Ententekräfte ist es nicht schwer, vorauszusetzen, bei welcher Gruppe der Kriegführenden Rumänien seinen Weg einnehmen werde. Die Aktion Rumaniens werde erfolgen, wenn der Erfolg gesichert erscheine, und dieser Zeitpunkt scheint den bisherigen Gegnern der Entente jetzt gekommen zu sein.

T. U. Ghasio, 19. Okt. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest berichtet, Rumänien lie durch einen Geheimvertrag mit den Zentralmächten verbunden. Die bulgarische Regierung hat schon vor dem Ausbruch auf Serbien die volle Zustimmung erhalten, daß Rumänien neutral bleiben werde. Wertvolle wechselseitige Informationen könnten nur via Wien-Berlin aufstehen gekommen sein. Der deutschgezeichnete Ministerpräsident Karolyi sei am 16. Oktober vom König empfangen worden.

Zum Juppelinsangriff auf London.

WTB. London, 19. Oktober. „Daily Mail“ schreibt über die deutschen Luftangriffe: Die Bomben wurden in unglaublicher Schweißigkeit aus den Luftschiffen geworfen, die in jüngerer Zeit ankommen, so daß keine Warnung erfolgen konnte.

Zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

WTB. Berlin, 19. Oktober. Die gestern im Anschluß an die allgemeine Versammlung abgehaltene Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hat zum Präsidenten Geheimrat Prof. Julius Wolf-Berlin, zu Vizepräsidenten den Senatspräsidenten von Strauß und Tornow-Berlin, Unterstaatssekretär Prof. Georg von Marz-München und den Vorsitzenden des Deutschen Vortereins-Bundes Sanitätsrat Dittke-Leipzig gewählt.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Waechter für mehrere Tage im voraus
Anbelegter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
20. Oktober: Veränderlich, milde.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dug; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brunnmann; für Kunst, Vermischtes u. m.: H. S. Siegfried Dug; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Kautzsch; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth. Druck und Verlag von D. S. Siegfried Dug in Berlin, S. 1.

Walhalla-Theater
Anfang 8 1/2 Uhr.
Mit grösstem Erfolg zum 8. Mal:
„Vom Glück vergessen“.
Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) nach dem gleichnamigen im hiesigen „General-Anzeiger“ erschienenen Roman.
Gwendoline Frl. Maria Schlomka,
ehemaliges Mitglied vom hiesigen Stadttheater.
Malte Herr Adolf Stünkel.

Saalschloss-Brauerei.
Mittwoch, den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr
Grosses Militär-Streich-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Feldart.-Regts. Nr. 75, unter Mitwirkung des Oboenführers Herrn Erlich Augsburg.
Eintritt 35 Pfg. Abonnements und Vorzugskarten gültig.
F. Winkler.

Vereinigte Männerchöre.
Die Hauptprobe zum Wohlthätigkeits-Konzert am Hofenpferktag findet Mittwoch abends 8 Uhr in den „Thalassillen“ statt.
Der Vorstand.

Für Militär
empfehlen

Unterhemden	Schlafsäcke
Unterjacken	Wäschesäcke
Unterhosen	Militärbinden
Stirckwesten	Fusslappen
Lederwesten	Hosenträger
Seidene Westen	Taschentücher
Offizier-Stiefel	Näzunge
Socken	Brustbeutel
Leibbinden	Essbestecke
Handschuhe	Armeemesser
Regenschutzhüllen	Feldflaschen
Schlafdecken	Ohnelaus usw.

H. Schnee Nachf.
Inh.: A. u. F. Ebermann.
Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Damen- u. Kinder-Konfektion
Damen-Kostime
Damen-Paletots
Damen-Röcke
Damen-Blusen
Backfisch-u. Mädchen-Konfektion
In guter Passform und bester Verarbeitung.
Alles, was die Mode bringt, finden Sie in reicher Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in nur prima Stoffqualitäten, sowie modernsten Farben und Fassons, zu besonders billigen Preisen in unserer grossen Spezial-Abteilung
Damen- und Kinder-Konfektion
Trotz der ausserordentl. billigen Preise 5% Rabatt.
Alex Michel
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Halle a. S., Marktplatz 18, Ecke Kleinschmieden.

Geschäfts-Anzeiger.
Abschriften-Bureau.
Häufige Schreibstube, Rasch. 15.
Auskunftsstelle.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.
Automobile
u. Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Gr. Str. 36.
Reifenwerkstr. 151. Telefon 619.
Abfahr-Institute.
Emil Banse, Gr. Ulrichstr. 1.
Tel. 5297.
Beerdigungs-Institute.
H. Vorkel, St. Steinstr. 4.
Betten, Bettfedernhandlung
u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Barkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Tel. u. Best. billig.
Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Meude, Mittelstr. 4. Tel. 2821.
Bürstenwaren.
A. Kunzmann, Leipzigerstr. 25.
Telephon 2869.
Elektr. Licht- u. Kraftanl.,
Beleuchtungs-K., Klingel u.
Tel.-Anl., Umänder. all. Ges.-
u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, R. d. Mühlentor 13.
Telephon 2332.
Elektrische Licht- u. Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telephon-,
Blitzableiter- und
Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Deubnerstr. 26.
Telephon 1231.
Gründet 1872.
Fluss- u. Seefische.
Friedr. Strahmer, Fischplan 3. E. 205.
Kohlen-Briketts-Koks
„Glückauf-Stein-
Kohlen“ Tel. 3880 verl. Königstr.
(am Thür. Bahnhof).
Vaußmann & Co. m. b. H.
Post Hauptbahnhof, Halle-Neustadt.

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke.
Halle'sches Kohlen- u. Briket-Kontor
Merseburgerstr. 4, Ecke Schmiedestr.
Häufigste Kohlenwerk G. m. b. H.
Brüderstr. 5. Telephon 782.
Joh. D., V. Buchstr. 45. E. 149.
Gasse & Müller, Herdortstr. 1.
Kinderwagen u. Korbwaren
Egeb. Uhr, Leipzigerstr. 94. Tel. 198.
Korsetts u. Leibbinden.
Special-Corsetfabrik Bernh. Stern,
Schmerstr. 2. Fernspr. 2795.
Lederhandlung.
Meach, G., Gr. Märkerstr. 7. E. 1649.
Möbel, Spiegel und Polster-
waren.
Georg Schaubel, Gr. Märkerstr. 26.
Nähmaschinen,
auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geiße. 47.
Optiker und optische
Anstalten
R. Kiemann, Moritzwinger 9.
Schirme, Stöcke, Pfeifen.
C. Karas jun., Leipzigerstr. 4.
Tapeten.
Herm. Btschoff, Gr. Märkerstr. 4.
Tapezierer u. Dekorateurs.
Max Born, Gr. Brauhausstr. 14.
Telephon 2467.
Wollwaren.
Gebr. A. u. S. Voefig, Gr. Ulrichstr. 36.
Zahnkünstler.
Willy Mader, am Seip. Turm.

Künstliche Zähne,
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,**
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3865.
Schreibarbeiten jeder Art,
wollenhaltige und geschäftliche Hand und Maschine, Berieselungsmaschinen
Kunstschreibstube.
Gemeinnützige Unterrichts- und Fortbildungsinstitut, Hilfsanstalt für Exzerpt., Kopier-, Bucharbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.
Karlstr. 10. Fernspr. 8032.

Geeben sind erschienen:
**4 farbige Postkarten mit
Anfängen des Lindbades
in Halle (Saale).**
Preis der 4 Karten nur
20 Pfg.
In Papier- und Buchhand-
lungen erhältlich.

Steinweg-Nacht.-Pianino,
wenig gespielt wie neu hergestellt,
nur 750 Mk.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

**Militär-Hosenträger
Militär-Strickjacken
Militär-Socken
Leibbinden
weil, Handschuhe
Kopfwärmer
Kniewärmer
Fusswärmer
Brustwärmer
weil, Socken
Fusslappen
Taschentücher
Fusslappen**
empfehlen in guten Qualitäten
Julius Bacher.
Halle, Leipzigerstrasse 102.

Elektr. Zuglampen
von 20,50 M. an.
G. Brose, Gr. Sandbergstr.
am Hofgericht.
Athee-Bonbons,
von vorzüglicher Wirkung gegen
Husten und Heiserkeit,
a. Paket 50 u. 25 Pfl., auch von
Kriegern gern genomm., emp.
Joh. Mittlacher, Poststr. 11.

**Offene Stellen.
Männliche.**
Für mein Kolonialwaren-Geschäft
suche ich für sofort
2 tüchtige Verkäufer
(Militärrufen).
Angebote mit Zeugnisabschriften,
Photographie und Gehaltsansgabe er-
beten an
Heinrich Ludwig Volgt,
Stettin.
Ich suche zum 15. Nov. tüchtige
erfahrenen Gärtner
für meine Ritterguts-Gärten. Erbitte
Mitteilungen mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüche.
E. Hühne,
Rittergut Dornburg, Kreis Jerich,
Post Brödel.

Fräulein
für Stenographie und
Schreibmaschine
gesucht. Nur solche, welche gewandt
und schnell sind, möglichst auch einige
Erfahrungen der Buchhaltung
besitzen, wollen sich schriftlich ausführlich
mit Angabe der Gehaltsansprüche
melden unter K. A. 707 an Ann.-Exp.
Gründer, Rathausstr. 13 a.

Maschinenfabrik sucht für
möglichst baldigen Eintritt
**Dame für technische
Zeichnarbeiten,**
welche bereits in Maschinen-
fabriken tätig war. Mitteilungen
mit Angabe der Ansprüche, des
Antrittstermins unter J. 2395
an die Exped. d. Blg. erbeten.

Stenotypistin
auch in Buchführung bewandert, die
gute Zeugnisse aufweisen kann, per job
bei Job, Gehalt ges. Schriftliche
Off. unter B. 2388 an die Expedi-
tion.

**Stellen-Gesuche
Weibliche.**
Fräulein,
welches Maschinenzeichnen, Steno-
graphie und Buchführung erlernt
hat, sucht Stellung.
M. Steuber, Eisenach,
Weipolstr. 1.

Stadt-Theater
Mittwoch, den 20. Oktober 1915
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Der Freischütz.
Oper von C. M. v. Weber.
Donnerstag: Festvorstellung an-
lässlich der Hofenpferktage:
Die Quinzows.
Wollene getrikte
Golf-Jacken
(weiss und farbig)
für Damen und Mädchen.
Grösste Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

**Nähr-
Zwieback,**
leicht verdaulich, sehr nahrhaft,
schmeckend, immer frisch
geröstet, 450 gr = Mk. 1,
= 1 Brotm.
Konditorei G. Zorn.

Ganze Namen od. Vornamen
lässt man zeichnen von Wäldern
wobei freie Schrift a. weissen Papiere.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

**Bleyle's
Knaben-
Anzüge**
Weiblich nachgeahmt! Nie erreicht!
**Niederlage bei
H. Schnee Nachf.**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Katalog gratis !!

Zwiebeln, Weisskohl
liefert zu billigsten Tagespreisen
Kornhaus Halle a. S.
Brennholz
gefäst, geschält, gebündelt
Hensel & Müller,
Canenauerweg 2.

Abfall-Selte,
vorzählg. 3 Wälder, Pfund nur
32 Pfg. 5 Pfd. 1.50 Mk.
Niemeyerstr. Nr. 11,
Eingang Sandbergstr.

Waschgefässe
dauertoft, billig, Mtgl. d. R.-Sp.-A.
Zander, Gr. Märkerstr. 12.
Sofentragter von 50 Pf.
bis 5.00 Mk.
— Sehr große Auswahl —
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Die neuesten, besten Waschmaschinen
Stück 12 Mk. verkauft Bestingstr. 6.

Kaulgesuche.
Hohe Preise zahle
für dunkle Damenjacken, Herren-
jackentanzige, Herren, Winterüber-
zieher, Betten, Vorhänge, Teppiche,
Gelt. recht baldige Offerten erbitte
nur per Post. H. Heller,
Gr. Märkerstr. 21 I.

Militär-Mantel
für größere Figur zu kaufen ges. Off.
Angebote mit Preis unter B. M. 7942
an Rudolf Mosse, Willenstr. 4.
Stroh,
gefunden und trocken, sofort lieferbar,
kauft gegen Kasse
Albert Teichmann,
Strohmaschinenfabrik, Grossen a. Ulster.
Perfekte Schneiderin
empfehlen sich in und außer dem Hause.
Off. u. A. Z. 100 Exped. d. S. erb.

Wiebach's Spezialhaus.
Billigste Bezugsquelle
für Schuhwaren.

Korsetts
Gutstehende Dauerhafte
von 100—1000 Pfg. empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.
Geldverkehr.
Beton- und Eisenbetonbau-
geschäft sucht tüchtigen

Seilhaber,
Ingenieur oder Kaufmann
mit 30000 Pfg. eigener Kapitalaus-
stattung zur Erweiterung des Geschäfts.
Off. Offerten unter V. 2384 an die
Exped. d. Blg.
80000 Mark
zur ersten Stelle auf größere, Mittlere
der Stadt Halle gelegenes Grundstück
von nachweislich päpstlichen Zins-
zahler per 30. 6. 16 gekauft! Offerten
mit Zinsangebot nur von Seilhabern
lehler unter B. M. 7921 an Rudolf
Mosse, Willenstr. 4, erbeten.

Zu verkaufen.
Grundstücke.

Wohnhaus im Süden
schöne ruhige Lage, 7 Wohnungen,
günstige Hypotheken, krankheitsfrei
zu verkaufen. Off. unter K. 2393
an die Exped. d. Blg. erbeten.

Vermietungen.
Ludwig Wuchererstr. 14 II,
6 Zimmer, Balkon, Bad, Küche,
Speisekammer u. Zubehör, l. 4. 1916
neu. l. 1. 1916 zu vermieten. Preis
300. 920. Zu erfragen Dofelstr. post.

Wie Frauen sparen!
In der „Kleidung“ dadurch, dass
sie das grossartige Favorit-Moden-
Album (nur 60 Pfl.) mit seinen
wundervollen Vorlagen zu Rate
ziehen. Alle Modelle können mit
Favorit-Schnitten preiswert nach-
geschneidert werden. Erhältl. bei
W. F. Wollmer, Gr. Ulrich-
str. 63.

Für Militär:
Sporen,
Kandaren,
Erkennungsmarken,
Prakt. Essbestecke,
Prakt. Taschenmesser,
Signalpfeifen.
Ferdinand Haassengier,
Metall-Fabr., Vernicklung,
Barlüsserstr. 9, Fernspr. 1196.
Erneuern u. Brücken
von Säbeln, Helmbeschlägen usw